

Volkstimme

Einzelpreis 10 Pfennig.

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei.

Die „Volkstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich: Redakteur Emil Müller, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Ebdau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pianka & Co., Magdeburg, Große Mühlentorstraße 3. — Fernsprech-Anschlüsse für Inserate Nr. 1567, für die Redaktion Nr. 1794 für den Verlag und die Druckerei Nr. 961. — Postzeitungsliste 2. Posttrag, Seite 110. — Bezugspreis: Vom 16 bis 30 Juni 1,00 Mark. Abolter 0,80 Mark.

Anzeigenpreise in Schillingen: Die 10spaltige, 27 Millimeter breite Nonpareilzeile 20 Pfennig, auswärts 30 Pfennig, Familienanzeigen und Stellengesuche 12 1/2 Pfennig, Verzeitsender 20 Pfennig, 10spaltige breite Reklamazeile 100 Pfennig, auswärts 150 Pfennig. (Eine Goldmarke = ein Dollar geteilt durch 4,20). Der gewählte Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 8 Tagen nach Rechnungsdatum Zahlung erfolgt. — Für Druckvorarbeiten keine Gewähr. — Postfachkonto Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 147.

Magdeburg, Donnerstag den 26. Juni 1924.

35. Jahrgang.

Was ein deutscher General sagt.

Gefährliche Gerüchte.

Gerüchte, die im Umlauf sind, wissen von einem geplanten Unternehmen zu berichten, das den Deutschen und Völkischen die Macht in die Hände spielen soll. Die an sich begreifliche Abneigung der Reichswehr gegen diese verlangte Militärkontrolle wird von diesen geschickt ausgenutzt. Gestützt auf die revolutionäre Reichswehr und die „vaterländischen“ Verbände soll der berühmte „starke Mann“ die Regierungsgewalt an sich reißen. Was er mit seiner Macht dann anfangen soll — das mögen die Wulle-Götter wissen! Die deutsch-nationale Reichstagsfraktion weiß es nicht und die Paradieskämpfergruppe um Ludendorff auch nicht. Nicht einmal der starke Mann ist unter den vielen starken Männern gefunden worden.

Kennzeichnend für die Illusionen, in denen sich die großen Politiker der Rechten befinden, ist ein Vortrag, den während der letzten Regierungskrise der einstige Finanzminister der Skappregierung, der völkische Finanzrat Wang, in einem vertrauten Kreise von Industriellen hielt. Danach rechnen die Deutsch-nationalen und Völkischen auf einen Gegenschlag zwischen England und Frankreich. Sie gehen von der Anschauung aus, England würde die sofort von der „nationalen“ Regierung aufzustellende Armee mit Waffen und Munition zum Kriege gegen Frankreich beliefern. Die dunkeln Andeutungen über ungeheuerliche Erfindungen, die in „nationalen“ Kreisen gemacht werden, tun ein übriges zur Verwirrung der Köpfe.

Es hat auch nicht an Versuchen gefehlt, eine Regierungskrise im Reiche noch vor dem kritischen 30. Juni herbeizuführen. Auf diese Weise soll die jetzige Regierung verhindert werden, die Antwortnote abzuschicken. Gleichzeitig soll bewiesen werden, daß das Parlament und seine Parteien nicht instand seien, das Reich zu regieren und in dieser Not soll dem deutschen Volke dann der „Erretter“ entstehen.

Es ist schlimm, daß sich Reichswehroffiziere gefunden haben, die nicht erkennen, daß die von den Völkischen und Deutsch-nationalen empfohlene „Politik“ auch diesmal nichts anderes ist als die Variierung des Wortes „Es muß etwas geschehen!“ Was geschehen wird, darüber denken sie gar nicht nach; sie hüten sich ängstlich, sich vorzustellen, was die Gegenseite, die Alliierten, tun werden, wenn die Generalkontrolle abgelehnt wird. Der Mühe sind sie jetzt auch überhoben. Die Ministerpräsidenten von Frankreich und England haben an den deutschen Reichskanzler eine Note gerichtet, die alle Illusionen zerstört. Die Note ist am Dienstag nachmittag überreicht worden. Der Reichskanzler hat dem englischen Botschafter und dem französischen Geschäftsträger erklärt, daß er die Note zum Kenntnis des Reichskabinetts bringen werde. Die Alliierten würden rechtzeitig, d. h. bis zum 30. Juni, eine Antwort der deutschen Regierung erhalten.

Wir nehmen bestimmt an, daß sich die Reichsregierung von der gefühlsmäßig bestimmten Haltung selbst der einflussreichsten Reichswehrgenerale nicht abhalten läßt. Die Frage der Militärkontrolle im Zusammenhang mit allen schwebenden außenpolitischen Fragen zu behandeln. Der Reichswehr muß aber bedeutet werden, daß das von ihr aufgestellte Prinzip der unpolitischen Reichswehr nicht nur gelten darf, wenn es den sehr stark politisierenden Offizieren in den Kram paßt.

Die französisch-englische Note, die ein Einlenken in letzter Stunde fordert, lassen wir in ihrem Wortlaut hier folgen.

Eine ernste Mahnung.

Wir wünschen uns in einer Frage, die unsere beiden Regierungen ernste Sorge bereitet, unmittelbar an Eure Excellenz zu wenden. Wir haben nicht ohne größte Beforgnis erfahren, daß die deutsche Regierung vielleicht die Absicht haben könnte, auf die kürzlich wegen der Militärkontrolle in Deutschland an Ihren Botschafter in Paris gerichtete Note keine zukunftsweisende Antwort zu geben. Gleichzeitig erhalten wir benutzende Berichte über die unausgesetzte und zunehmende Aktivität der nationalistischen und militaristischen Organisationen, die mehr oder weniger offen militärische Vorbereitungen treffen, um in Europa neue bewaffnete Konflikte herbeizuführen.

Diese Berichte sind zu zahlreich und zu substantiiert, als daß man sie vernachlässigen könnte. Sie führen dazu, die öffentliche Meinung in einer Beforgnis zu bestärken, die unvermeidlich die Haltung der beiden Regierungen beeinflussen muß. Wir sind

sicher, daß die deutsche Regierung, falls diese Berichte unbegründet sind, nicht nur ihre eigenen Interessen wahren, sondern auch ganz Europa einen großen Dienst erweisen wird, wenn sie an einer Untersuchung mitwirkt, die so durchgeführt wird, daß sie die Beforgnisse vor geheimen militärischen Vorbereitungen zerstreut. Wir können der deutschen Regierung nicht verbergen, und wir halten es für gut, sie davon zu verständigen, daß jeder neue Vorstoß gegen die lokale und genaue Durchführung der Verpflichtungen aus Teil 5 des Vertrags von Versailles die internationale Lage gerade in dem Augenblick schwer belasten würde, in dem die Aussicht auf schnelle Inkrassierung des Dawes-Berichts in allen beteiligten Ländern die Hoffnung auf eine endgültige Regelung der Reparationsfrage, die einer allgemeinen und wirklichen Befriedung die Wege ebnet, aufsteigen läßt.

Wir bitten daher die deutsche Regierung, diese Befriedung zu erleichtern und zu diesem Zwecke zunächst mit Nachdruck und gutem Willen an der Verwirklichung der rechtmäßigen Forderungen der Militärkontrollkommission mitzuarbeiten. Es läge im eigensten Interesse der deutschen Regierung, wenn die genaue Lage in bezug auf die Entwaffnung in Uebereinstimmung mit den Bestimmungen des Vertrags festgestellt würde. Wenn sie die Alliierten von der Aufrichtigkeit ihrer Hoffnung auf eine endgültige Regelung der Reparationsfrage, die machen, einen Beweis hierfür zu geben, indem sie die Kontrollkommission bei der Feststellung der Tatsachen unterstützt.

Wir appellieren an Eure Excellenz, weil wir keine Gelegenheit veräumen möchten, um eine Ursache ernstlicher Schwierigkeiten zwischen unseren Regierungen zu beseitigen. Frankreich und Großbritannien haben keineswegs das Bestreben, der deutschen Regierung Schwierigkeiten zu bereiten oder die Kontrolle über das Maß des Notwendigen hinaus zu verlängern. Im Gegenteil, sie nehmen die Zurückziehung der Kommission für einen möglichst nahen Zeitpunkt in Aussicht. Sie wünschen lebhaft den Mechanismus der Kontrollkommission durch das im Artikel 213 des Vertrags dem Völkerbundsrat übertragene Untersuchungsrecht ersetzt zu sehen, sobald sie in bezug auf die verschiedenen Punkte, die die alliierten Regierungen besonders bezeichnet haben, Genugtuung erhalten haben. Sie verlangen nur, daß man ihren berechtigten Befolgungen jede Verzögerung zuteil werden läßt. Man kann nicht von ihnen verlangen, daß sie ihre Sicherheit durch den Wegfall der Garantien gefährden lassen, die sie auf Grund der Bestimmungen des Vertrags von Versailles in Händen haben.

In diesem Geiste bringen wir erneut unsere aufrichtige Hoffnung zum Ausdruck, daß die deutsche Regierung auf die Note der Botschafterkonferenz die einzige Antwort erteilt, die der Situation und dem im Vertrag festgelegten Verpflichtungen entspricht.

Herriot. J. Ramsay MacDonald.

Deimling über die Militärkontrolle.

General Bertold von Deimling schreibt in der „Frankfurter Zeitung“ über die Frage, ob Deutschland die Note der Alliierten mit Ja oder mit Nein beantworten soll:

Die Entscheidung, welche die deutsche Regierung auf die bekannte Note der Botschafterkonferenz zur Militärkontrolle bis zum 30. Juni treffen muß, geht dich, liebe Leser und lieber Leser, so direkt und so nahe an, wie überhaupt niemals eine Regierungsentscheidung, seit wir die Republik haben. Denn darüber kann gar kein Zweifel bestehen: lehnt die Regierung ab, so rennen wir gegen die geschlossene Front der Alliierten an; es werden Sanktionen kommen, mit dem erhofften Kredit vom Ausland wird es nichts sein, und, kaum daß es jetzt angefangen hat etwas besser zu werden, wird eine Periode neuer wirtschaftlicher Schwierigkeiten eintreten. Und wer hat das in erster Linie auszubaden? Unsere Landsleute an Rhein und Ruhr und der Mittelstand und die Arbeiter.

Das alles wäre vielleicht noch zu ertragen, wenn wir die Zähne zusammenbeißen; wir haben ja schon so manches ertragen. Nein, viel schlimmer ist das, daß mit einer Zurückweisung der Note der Botschafterkonferenz die Hoffnung auf unsern baldigen Eintritt in den Völkerbund und damit die Hoffnung auf Frieden und auf den Wiederaufbau in Ruhe und Frieden zertrümmert wird. Das aber darf unter keinen Umständen geschehen! Es wäre mehr als jämmerliche Kurzsichtigkeit, wenn an der im Grunde genommen doch nur untergeordneten Frage der Militärkontrolle die Lebensfrage des Eintritts des deutschen Volkes in den Völkerbund zum Scheitern käme. Ich komme eben von Genf zurück, wo ich den Sitzungen des Völkerbundsrates als Zuhörer beigewohnt habe, um persönliche Eindrücke zu gewinnen. Ich habe auch Gelegenheit gehabt, mit Bundesratsmitgliedern über die allgemeine Lage zu sprechen. Von allen Seiten wünscht und erhofft man Deutschlands Eintritt in den Völkerbund. Auch von Frankreich wird keinerlei Widerspruch mehr stattfinden. Im Gegenteil. Die ganze Welt lehnt sich nach Frieden und erhofft ihn durch Zusammenwirken im Völkerbund. Nur Deutschland steht noch abseits!

Nein; wir dürfen uns den Eintritt in den Völkerbund nicht verbauen lassen durch eine Geistesrichtung, die zum Glücke Deutschlands trotz der blutigen Lehren des Weltkriegs noch nicht begriffen hat, daß Deutschland, das Land der Mitte von Europa, nur im Zusammenwirken mit den Völkern ringsum, nicht aber in Herrenschaft gegen sie und in Liebsäugeln mit dem Revanchekrieg wieder hochkommen kann.

Nach meiner Meinung müssen wir jetzt den Alliierten sagen: Kommt und kontrolliert und seht nach, was und so viel ihr wollt. Wir wollen euch alle Rippen und Knochen öffnen! Was ist denn dabei, wenn sie wirklich Waffen finden? Bei einer so grandiosen Aktion, wie es die Entwaffnung des deutschen Heeres war, ist ja eine hundertprozentige Leistung gar nicht möglich. Und mit Gewehren und Pistolen kann man doch heutzutage keinen Krieg führen. Das, was man vielleicht an Waffen noch vorfinden wird, hat also keinerlei kriegerische Bedeutung. Auch wenn sonst Verfügungen gegen die Abrüstungsbestimmungen gefunden werden sollten, wie z. B. da oder dort die Organisation von Jugendwehren, so kommt auch solchen Erscheinungen kein Kriegswert zu. Es kommt dabei mehr, wie man bei uns in Süddeutschland sagt, auf eine „Soldates-Spielerei“ heraus. Alles das ist eine ganz erkläre und natürliche Reaktion auf die Bedrückungs- und Gewaltpolitik Poincarés. Wird die französische Politik in Zukunft in ein anderes Gleis gelenkt, dann werden auch Vertragswidrigkeiten ganz von selbst aufhören. Alles das werden die Alliierten einsehen und begreifen und werden froh sein — wie es ja auch in ihrer Note angedeutet ist —, die Kontrolle sobald als möglich in die Hände des Völkerbundes legen zu können.

Aber — wie gesagt — eins tut not: Offenheit, volle und rüchhaltige Offenheit. Nur wenn wir die Kontrolle ohne jeden Vorbehalt und ohne jede Beschränkung zugestehen, wird das Mißtrauen der Welt gegen uns schwinden. Und mit solcher Offenheit wahren wir auch am allerbesten unsere Würde.

Deshalb muß die Regierung fest bleiben gegen das Geschrei der Reaktion. Die Regierung hat den weitaus größten Teil des deutschen Volkes hinter sich, wenn sie die Note in entgegenkommendem Sinne beantwortet. Denn das deutsche Volk will den Frieden und hat es endlich satt, sich immer wieder von neuem in das Unglück hineinreißen zu lassen. —

Prügelei im Reichstag.

Die Sitzung des Reichstags ist am Dienstag während der Beratungen der verschiedenen Amnestieanträge zweimal aufgeflogen. Zuerst ließ sich die Debatte ruhig und sachlich an. Die Kommunisten, die auffallend schwach vertreten waren, beteiligten sich sehr wenig durch Zurufe. Allerdings gab ihnen die ausgezeichnete Rede des sozialdemokratischen Abgeordneten Saenger, der aus seinen reichen Erfahrungen als bayrischer Jurist sprach, wenig Anlaß, sich zu entziehen. Die Kommunisten mußten einsehen, daß dieser gute Sachkenner die Rechte der wirklich einer Amnestie bedürftigen Opfer der Justiz besser wahrzunehmen versteht, als nach ihm etwa Schölem. Saenger machte mit seinem Vortrag auch auf die Mitte des Hauses unverkennbar Eindruck. Wenn der Rechtsausschuß sich demnächst mit dem Material über die Amnestie beschäftigt, wird er, wie schon heute eine Erklärung des Zentrumsführers Fehrenbach erkennen ließ, nicht leicht an den sozialdemokratischen Anträgen vorbeigehen können.

Stürmisch wurde der Tag, als der frühere bayrische Justizminister Dr. Roth die Rednertribüne betrat. Fast jeder seiner Sätze war eine Herausforderung der Linken und eine Verherrlichung bayrischer Mutjustiz. Als er mit zornigen Grinsen sagte, der standrechtlich erschossene Revolutionär Lebiné habe die Kugel verdient, brach ein Orkan auf der Linken los. Ein Teil auch der sozialdemokratischen Fraktion erhob gegen die Art, wie Roth über diese Revolutionsstrolche sprach, entrüstet Einspruch. Die Kommunisten brachen in wüste Schimpfwörter aus und erklärten, Roth unter keinen Umständen weiterreden lassen zu wollen. Einige Kommunisten warfen mit Papierballen nach dem Redner. Vizepräsident Nießer unterbrach als er das Särmes nicht Herr werden konnte, die Sitzung.

Der Ältestenausschuß trat zusammen. Nach Wiedereröffnung der Sitzung gab Eichhorn die Erklärung

ob, daß die Rede des Roth eigentlich rechtfertige, daß man ihn nicht weitersprechen lasse, aber die kommunistische Fraktion ziehe es vor, ihre Demonstration gegen ihn dahin zu beenden, daß sie den Saal verlasse. Die Kommunisten gehen sofort sämtlich hinaus. Die sozialdemokratische Fraktion ist natürlich nicht gewillt, diesem kommunistischen Beispiel zu folgen und den Deutschen Reichstag den Völkischen zu überlassen. In deren Reihen ist infolge des Auftretens der Völkischen und Deutschnationalen die Stimmung sehr gereizt.

Man erinnert sich daran, daß heute vor drei Jahren Walter Rathenau von nationalistischen Verbrechern unter der schwarzweißen Fahne ermordet worden ist und ist erbittert über die Frechheit, mit der gerade an diesem Trauertag der Republik und Schandtag für die deutschen Gegenrevolutionäre die Völkischen und Deutschnationalen im Reichstag auftreten und Justizverbrechen zu rechtfertigen suchen. Kaum hat Roth seine Rede in noch herausforderndem Tone und frechen Gesten fortgesetzt, als er von mehreren sozialdemokratischen Abgeordneten leidenschaftlich unterbrochen wird. Da packte es auf einmal den deutschnationalen Abg. Laverrenz, einen Mann, der sich auf seine großen Körperkräfte viel zugute tut. Er boxte regelrecht auf den sozialdemokratischen Abg. Eggerstedt ein, der am Tisch des Saales gestanden hatte. Dieser Ueberfall war das Signal zu einem ungeheuern Tumult. Zahlreiche sozialdemokratische Abgeordnete drangen gegen die Rechte vor. In dem Krümel, der sich entwickelte, ist nicht recht zu erkennen, ob es zu weiteren Tätlichkeiten gekommen ist. Abgeordnete der Mitte werfen sich zwischen die beiden Parteien und es gelingt nach einigen Minuten, sie zu trennen. Mehrere sozialdemokratische Abgeordnete rufen der Rechten wiederholt zu, daß sie nicht glauben dürfe, mit den Sozialdemokraten so umzugehen wie mit den Kommunisten, die nach einigem Strach den Saal verlassen hätten.

Völkische Provokation.

Präsident Bollraf eröffnet die gestrige Sitzung des Reichstags um 5 1/2 Uhr. Er teilt mit, daß der Abg. Henning (Nat.-Soz.) Einspruch gegen die Art der Abstimmung über das Vertrauensvotum in der letzten Reichstagsitzung erhoben hat. Die Behauptung geht an den Geschäftsverordnungs-Ausschuß. Zunächst gehen zur Verhandlung Verträge mit Litauen und Estland über die Regelung der mit dem Weltkrieg zusammenhängenden Fragen sowie Handelsverträge mit den gleichen Staaten. Die Verträge werden nach kurzer Debatte, in deren Verlauf Henning (Nat.-Soz.) unter ständiger Geistesleit des Saales sämtliche Verträge der jetzigen nachkriegsmäßigen Regierung als ungeschicklich ablehnt, dem Auswärtigen Ausschuß übergeben.

Darauf wird das deutsch-polnische Abkommen über den ober-schlesischen Grenzgebiet in zweiter Lesung angenommen. Gegen die sonstige Fortsetzung der dritten Lesung erhebt Abg. Dulle (Nat.-Soz.) Einspruch, und zwar, wie er unter großer Heiterkeit des Saales erklärt, weil die Behandlung jener Partei durch diesen Reichstag geradezu ungeschicklich sei.

Die Amnestieanträge.

Gemeinsam zur Beratung gestellt werden dann acht Anträge der Nationalsozialisten, der Kommunisten und der Sozialdemokraten, die Straffreiheit für politische Straftaten, Freilassung von politischen Gefangenen usw. fordern.

Abg. Graef (Züringer, v. n.-l.) fragt an, warum Tagung, der nun schon zwei Jahre in der Fassung des Saales festgehalten wurde, immer noch nicht begnadigt sei. Er wolle man v. n.-l. witzig und Pathos begnadigen.

Abg. Satanger (Soz.) verlangt u. a. Wiederaufnahme der durch Urteil des Reichsgerichts geschlossenen Strafverfahren. Das Gesamturteil weiter freige über die deutsche Justiz sei vernünftig. In deutschnationalen Kreisen werde Graf als jugendlicher Nationalist dem Reichsgericht bezeichnet. (Sehr lebhaft rufen.) (Hört, hört! links.) Heute noch ist der frühere Reichspräsident Böhner, der der Urteilsverkündung ganz überhört, aber nicht in Aufregung übertrifft wurde, Mitglied des höchsten deutschen Gerichtshofes. Ich überbringe Ihnen die Beschlüsse, daß das Urteil gegen Böhner noch nicht rechtskräftig ist.

Rednerbuch unabhängig vertrieben ist.

(Nun noch: Das sind alles Redner!) Herr v. n.-l. hat die Rednerbücher gemächlicherweise in Bayern vertrieben. Die Rednerbücher hat aber seinen Anschlag gemindert, gegen die vorliegenden, man hat ihn sogar noch jener Beschlüsse im Hüter-Prozess ge-

legenheit gegeben, nach Italien in die Freiheit abzureisen. Der Redner erinnert demgegenüber an die Verurteilung zahlreicher Arbeiter, Kommunisten und Sozialdemokraten, die wegen unbedachter Äußerungen, Flugblattverteilung usw. zu langen Freiheitsstrafen verurteilt worden seien. Strafen unter 2 Jahren Gefängnis für geringfügige politische Vergehen von Arbeitern seien in Bayern und im übrigen Deutschland überhaupt nicht verhängt worden.

Kardinal Faulhaber in München

hat erklärt, so wie von den Katenkreuzern sei in Bayern seit der Münchner Republik von niemand gehandelt worden. Der Redner erinnert an die Ausführungen des Staatsanwalts im Güller-Prozess, daß es zu schauerhaften Zuständen von Geisteslosigkeit und Rechtslosigkeit gekommen wäre, wenn das Hüter-Unternehmen nicht alsbald zusammengebrochen wäre, und zum andern habe der Prozess bewiesen, in welcher moralischem Tiefstand ein Teil der Nationalen sich befände. (Widerpruch und Lärm rechts.) Die Amnestie nach dem Rapp-Kutich sei zugunsten der Rapp-Rebellen in weitestgehendem Maße ausgenutzt worden. Ein Gehob der Gerechtigkeit fordere gleiche Behandlung der aus politischen Ursachen im Gefängnis sitzenden Arbeiter. Für Ludendorffs Freispruch im Hochverratsprozess könne es nur zwei Begründungen geben: entweder § 51 oder allgemeine Unzurechnungsfähigkeit. (Anruhe und Rufe bei den Nat.-Soz.: Sie reichen Ludendorff nicht bis zu den Stiefeln!) So lange es einen freigesprochenen General Ludendorff im Deutschen Reichstag gebe, so lange dürfe es in Bayern seit der Republik keinen im Gefängnis sitzenden Arbeiter mehr geben. (Lebhafter Beifall bei den Soz.)

Abg. Fehrenbach (Ztr.): Wir wollen gegenwärtig auf diese Materie nicht eingehen, wir werden im Ausschuss dazu Stellung nehmen. Dort haben wir immer unsere Berechtigung bewiesen und werden es auch diesmal tun.

Abg. Schölem (Komm.): Der Reichstag verjündigt sich, wenn er sich der Opfer seiner ungerechten Justiz, des weissen Justizterrors nicht annimmt. Die deutschnationalen Geset, die auch einen Amnestieantrag eingebracht haben, betrachten den Klassenkampf natürlich als jüdisch-marginalische Sache. (Sehr richtig! bei den Nat.-Soz. — Geisterleit.)

Abg. Dr. Roth (Nat.-Soz.) begründet den Allgemeinen Amnestieantrag seiner Fraktion. Das Münchner Unternehmen vom vorigen November müsse endlich bereinigt werden. Das gelte namentlich für Adolf Güller (Lärm und Heil-Rufe b. d. Komm.) Deutschland habe ihm gegenüber eine Dankspflicht. (Erneuter Lärm b. d. Komm. — Zurufe: Und das war nun ein Justizminister!) Der Redner bestreitet weiter, daß Böhner nach im Amt sei, das Disziplinarverfahren sei vielmehr im Gange. Saenger habe von Ludendorff gesprochen. Er habe auf ihn den § 51 anzuwenden wollen und die allgemeine Unzurechnungsfähigkeit. Das sei eine ungeschickliche Weisung. (Große Anruhe.) Levine hat mit vollem Rechte die Kugel getroffen.

Großer Lärm bei den Kommunisten, Bücher werden gegen das Rednerbuch geschleudert; erregte Gegenrufe der Nationalsozialisten. Die Erregung dauert beiderseits an, so daß Vizepräsident Dr. Niefer

minutenlang nicht durchbringen kann.

Die Kommunisten rufen: Bluthund! Mörder! Herr Präsident, rufen Sie den Rechten zur Ordnung! — An den Rufem beteiligen sich auch weibliche Abgeordnete.

Vizepräsident Niefer: Es ist immer darauf hingewiesen worden, daß die Anwesenheit von Frauen im Parlament die parlamentarischen Sitten verbessern würde. Das ist leider nicht der Fall.

Der Redner versucht mehrmals, seine Rede fortzusetzen. Er wird aber jedesmal von den Kommunisten niedergebrellt mit Rufen: Mörder! raus!

Der Präsident ruft mehrere Rufe zur Ordnung. Schließlich bildet sich vor der Rednertribüne ein erregter Knäuel von Nationalsozialisten und Kommunisten, Tätlichkeiten werden allerdings durch die Zugwächterin der Abg. Fehr (Vize-Samernsd.) und Fehrenbach (Ztr.) bemißen.

Vizepräsident Dr. Niefer unterbricht um 6 1/2 Uhr die Sitzung auf 10 Minuten. Darauf legt sich der Tumult ziemlich rasch.

Die Wiederaufnahme der Sitzung.

Vizepräsident Dr. Niefer eröffnet die Sitzung kurz vor 7 Uhr von neuem.

Abg. Dr. Roth (Nat.-Soz.) steht wieder auf der Rednertribüne. Das Wort erhält zunächst der Abg. Sidhorn (Komm.), der namens seiner Fraktion erklärt: Die hohen Beschimpfungen der Rechten durch den früheren Justizminister Roth rechtfertigen die Entziehung meiner Parteimitgliedschaft und würden es rechtfertigen, daß wir Herrn Roth nicht ein Wort hier weiter sprechen lassen. Aber mit Rücksicht auf die gefangenpolitischen Gefangenen, die den heutigen Verhandlungen folgen, wollen wir Herrn Roth mit seinen Gesinnungsgenossen, diesen erbärmlichen Gesellen, hier allein lassen. (Lärm auf der Rechten, der Redner erhält einen Ordnungsruf.)

Abg. Dr. Roth: Rebiné ist übrigens keineswegs auf der Flucht ergriffen worden, sondern er ist ordnungsgemäß durch ein Gericht

berurteilt gewesen. (Lärmender Widerspruch b. d. Komm., die jochten den Saal verlassen wollten und wieder zurückkehren, und bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Dr. Rosenfeld (Soz.): Das ist nicht wahr! Abg. Dr. Roth erwidert: Sie wissen das ja gar nicht, Sie waren ja gar nicht da!

Abg. Rosenfeld fährt mit seinen Zurufen fort: Das ist eine Lüge! Sie sind eine Schande für die bayerische Justiz! (Abgeordneter Rosenfeld erhält einen Ordnungsruf; er ruft darauf dem Vizepräsidenten Dr. Niefer zu: Sorgen Sie doch dafür, daß er nicht so lügt!)

Ein neuer Zwischenfall.

Inzwischen ist vor dem Tische des Saales wieder ein dichtes Gemüht entstanden. Die Sozialdemokraten und Kommunisten drängen erregt gegen die Abgeordneten der Rechten vor. Dabei wird der Abg. Eggerstedt (Soz.) gegen den Abg. Laverrenz gestoßen, der ihn mit den Fäusten abwehrt. Nunmehr drängt der Abg. Simon (Franken, Soz.) vor, der Abg. Laverrenz wird jedoch durch einige Parteifreunde geschützt. Der Abg. Simon würgt darauf einen Nationalsozialisten am Hals.

Vizepräsident Dr. Niefer unterbricht um 7 Uhr die Sitzung erneut auf eine halbe Stunde. Im Saale dauert der Lärm und das Gemüht minutenlang an.

Die dritte Sitzung.

Vizepräsident Dr. Niefer eröffnet die neue Sitzung kurz vor 8 Uhr mit folgender Erklärung: Die bedauerlichen Vorgänge, die sich vorhin zugetragen haben, haben den Vorkostenrat beschäftigt. Er ist zu der Ueberzeugung gekommen, daß zunächst eine einzelne Abwehrhandlung eines Abgeordneten vorlag, die darauf hinausging, daß er sich Raum verschaffen wollte (Anruhe links), und daß ein anderer der Meinung gewesen ist, es handele sich um einen Angriff auf ihn, was jedoch ein Mißverständnis war. Damit hält der Vorkostenrat die Sache für erledigt. (Hört, hört! bei den Kommunisten.) Ich spreche den Wunsch in meinem Namen aus, daß derartige Szenen in Zukunft vermieden werden, die das Niveau des Reichstags erheblich herabdrücken geeignet sind (Lachen bei den Kommunisten), daß namentlich der Platz um die Rednertribüne immer frei bleibt und nicht wiederholter Mahnungen des Vorkostenrats die Abgeordneten sich vor dem Redner aufstellen. Ich erteile nunmehr das Wort wieder dem Abg. Roth. (Große Anruhe links. Die Kommunisten verlassen den Saal.)

Abg. Dr. Roth (Nat.-Soz.): Der Ausnahmezustand in Bayern muß aufgehoben werden, da er nur dazu dient, die nationalsozialistische Bewegung zu unterdrücken. Sogar die schwarzweiße rote Marke wurde verboten. Der Redner will Einzelheiten dem Ausschuss überlassen. Staatssekretär Joel (Reichsjustizministerium) widerspricht einer allgemeinen Amnestie, da sie im Volke den Glauben an die Rechtspflege erteile. Andererseits verkenne die Regierung nicht, daß die wirtschaftlichen und politischen Unruhen der letzten Jahre zahlreiche Personen haben straffällig werden lassen, die sich unter normalen Verhältnissen von strafbaren Handlungen ferngehalten hätten. Aus Anlaß der mitteldeutschen Unruhen 1921 wurden insgesamt über 3000 Personen verurteilt. Für diese sind 2337 Gnadenbewerfe ergangen. (Hört, hört! bei der Mehrheit.) Für die Verurteilung durch die im Herbst 1923 eingeleiteten außerordentlichen Gerichte sind bei etwa 335 Urteilen bisher bereits 140 Gnadenbewerfe ergangen. Dabei sind in beiden Fällen die von den Strafgerichten selbst gemachten Strafaufhebungen mit Verwahrungsfrei gar nicht mit eingerechnet. Daraus ergibt sich, daß die Reichsregierung gegenüber den vorliegenden Gesekentwürfen ganz grundsätzliche Bedenken haben muß. Eine Stellungnahme zu den einzelnen Anträgen wird die Regierung deshalb im Augenblick unterlassen. Völlig gegensätzliche Auffassungen innerhalb des Saales herrschen ja auch darüber, was eigentlich eine Amnestie ist.

Unabhängig von der Frage der Amnestie ist allerdings der Antrag Müller (Franken),

der gegenüber den Urteilen der bayerischen Volksgerichte die Wiederaufnahme des Verfahrens zulassen will. Das geltende Strafprozessrecht steht allgemein auf dem Standpunkte, daß in jedem Strafverfahren die Wiederaufnahme zulässig sein muß. Dieser Grundsatz ist auch in der Verordnung des Reichspräsidenten über die außerordentlichen Gerichte aufgenommen worden. Insfern ist nicht zu verkennen, daß der Antrag Müller mit der Grundfahen des geltenden Strafprozessrechts im Einklang steht. Ob allerdings der Weg gangbar ist, den der Antrag einschlägt, wird eingehend zu prüfen sein.

Abg. Dr. Rosenfeld (Soz.): Am Tage der Ermordung Rathenaus (Rufe bei den Nat.-Soz.: Ach! — Jüul-Rufe bei den Komm.) dieses mutigen Vorkämpfers der deutschen Republik, erneuert sich das Gefühl des Volkswillens, wir vor zwei Jahren bereits hatten, gegen eine Gruppe, die heute parlamentarisch stärker vertreten ist und die im Grunde steht mit jenen Elementen, auf deren Tätigkeit die Ermordung Rathenaus zurückzuführen ist und die mit den Mordtaten der letzten Jahre sympathisiert. (Lärm bei den Nat.-Soz.) Diese Gruppe schämt sich nicht einmal, den roten Rebiné zu beschimpfen. (Zuruf bei den Nat.-Soz.: Das ist nicht geschehen!) Und diese Beschimpfung geht gerade aus von einem Manne, den wir als den

Kleines Feuilleton.

Singspiele des 18. Jahrhunderts.

Die „Solisbühne“, die ihre Mitglieder in jeder Hinsicht so gut wie gar keine Opera bisser konnte — im Gegensatz zu anderen Bühnen, Dresden zum Beispiel, wo eine besondere Anzahl von Sängern an Mitglieder von Solisbühnenangehörigen für besondere Verdienste abzugeben werden — hat diesen Mangel abhelfen wollen und sich an drei Abenden angeschlossen das Gedächtnis des Herrn Grotto, die „Serena Padrona“ des Pergolesi und Gluck's „Raiens-Königin“. Die Idee ist ganz schön — kommt es sich doch um Opera, von denen der Opernliebhaber sich schon so viele leisten kann. Sie haben ja so ganz herüber gelassen, daß das Singspiel, die italienische Oper überhaupt, bei uns eine recht untergeordnete Rolle spielt. Und dem Kaiserland hat gegenwärtig man seit Jahren nicht mehr auf den Theaterbühnen.

Das Singspiel hat in Jahrhunderten in sich allein zu seiner historischen Bedeutung erhalten. Denn die „Opera buffa“ — Komiker der Singspiele, man die Reaktionen der Aufführungsgenossen auf die in der Schöpfung erfindet ganz oder auch Oper, die „Opera seria“, die alle europäischen Bühnen beherrscht und ganz auf die Bühnen der höchsten Genre offiziell gegründet war. In Wechsel wechelte diese Genres der „Opera buffa“ und der „Opera seria“ mit der europäischen Bühnen, die in ganz Europa populär war wie bei uns das Operntheater, in Mailand, und die Komiker Oper wie jetzt. Schon die Oper eroberte überall revolutionäre Elemente, wenn auch in herabgeleiteter Form. Der italienische Komiker, der populäre Komiker, der die hohe Komiker, gewöhnlich einen berühmten alten Genie. Nach im Komiker und im besten Sinne im „Barbar der Seele“ haben diese beiden Bühnen Opern, die in der „Opera buffa“ am besten der Opernliebhaber Reaktionen der höchsten Bedeutung gefunden haben. Gerade wie die Oper nur ungeschicklich und die ungeschickliche Gestaltung. Die mit Reaktionen überlebte Idee der Opernliebhaber wird im Singspiel gegeben, dem Geben-Geben, der dort herrscht, hier der Komiker, allerdings der Komiker Komiker ungeschicklich, die populäre Idee wird herabgeleitet durch die Komiker, Komiker. In der Bühnen-Ebene hat ungeschicklichen Komiker, aber auch in der europäischen Bühnen, die man auf das komische Genie herabgeleitet, auf

des Rezitativs, bestand der große Fortschritt der neapolitanischen „Opera buffa“, deren bedeutendste Vertreter Pergolesi, Sacchini, Paisiello, Cimarosa heißen.

Auf ihren Schülern steht Mozart, bei dem wir ja auch das für die italienische Oper charakteristische, nur vom Klavier begleitete „Scena-Recitativ“ wiederfinden. Zunächst aber ist die „Opera buffa“ für die französische Oper bedeutungsvoll geworden. Als die „Rag als Herrin“ („La serva padrona“) des Pergolesi von 1733, das älteste neapolitanische Singspiel, namens Jahre später zum ersten Male in Paris aufgeführt wurde, erweckte es jenen bekannten Eros des „Buffonisten“ und „Antifraganten“, in den der Philosoph Jan Jacques Rousseau nicht allein theoretisch, sondern auch, mit einem eigenen Singpiel nach der neuen Art, dem „Derwahrräger“, verknüpft eingriff. Die französische italienische Oper überflügelte sogar mit dem besten Werke des Reichs: „Schüler und Meister“, der alles auf Gelehrten einen neuen, man darf wohl sagen bürgerlichen Opernart, den wieder die englische „Schülerin“ des John Gay nach das deutsche Singpiel, begründet durch Johann Adam Hiller, erweckte, ehe Mozart auftrat. Man hat man nicht lang, anstatt reizvolle Opernrezepte analysieren wie „Norma“, „Eugenie“, „Rigodon“, diese hübsche altpopuläre Opern, die auf die Opern gezogen? Kein Gewinnen als Glück hat für sie Prospektus gemacht und nach jener Gewinnung zum Wiener Hofopernhaus 1750 auf französische Legie einige jener Komponisten. Schließlich hat man sogar diese Opernkomponisten und die von ihnen mit einflussreichen Werke komponierten — so kommt es, daß die „Raiens-Königin“ im gegenwärtigen Werke, insofern er, wie man heute sagt, gar nicht im Ansehen gewesen ist.

Wieder, die „Rag als Herrin“ und die „Raiens-Königin“, hat die Volkstheater als charakteristische Beispiele des italienischen und französischen Volks-Singspiels angesehen. Mit ähnlichen Werken komponiert und komponiert hat das russische roman-tische Theater in Berlin seine glanzvollen Erfolge erzielt. Das war bekannt erzählt worden, daß man — die Zeitgeber hat für unsere Gegenwart alles Maß und Maßgabe — die Aufführung des des Komiker Komiker hat in Orchester, im Gesang, im Reklam und in Ausstattung, der alles aber in Spiele der Geben und im Rang. Das populäre Genie, sein wie Mozart Pergolesi, Komiker nur von einem wirklichen Ensemble herabgeleitet werden, das auf sorgfältig auf einander einbezogen ist. Man hat die „Serena Padrona“ von mit Paris-

netten aufgeführt — nicht zu Unrecht: so wird der gewollt steife und etwas groteske Stil der Stegreiffarodie, die um Himmels willen von naturalistischer Auffassung freizuhalten ist, am besten getroffen. Man müßte mindestens bezweifeln, dieser eigenartigen Marionettenwirkung, wenn man lebendige Menschen verwendet, nahezu kommen.

Leider fehlten am Dienstag so ziemlich alle Voraussetzungen für eine tüchtige Aufführung. Möchte Otto Volkmann noch so liebevoll mit seinem aus Wuppertal des Zentraltheaters zusammengestellten Orchester musizieren — und dieses Orchester hat sich sehr brav — was auf der Bühne passierte, war meist recht unerfreulich. Die Bühnenaufstattung war kümmerlich und reichte schon durch ihre stumpfen Farben die Stimmung. In das Kabinett des vornehmen Mannes hing ein altschöner, ausgezerrter Luchsen hinein — der sollte die Decke vorstellen. Die Szenerie der „Raiens-Königin“ war alles eher als malienhaft: ein trüber Waldprospekt, nach vorn durch einen Vorhang erweitert. Eine Bank stand an dem grauen Bühnenrahmen, also bereits außerhalb der Landschaft, so daß hinter den Rechten, die darauf saßen, ein Kunterbunt von Grün (Waldkuffe), Rot (Vorhang) und Hellgrün (Bühnenaufbau) sichtbar wurde. Herr Schultheiß, der für die Spielleitung verantwortlich war, hatte wieder einmal seine unglücklichen Komödienfälle: ließ den Chor unter der Saalgalerie herborstapazieren, die Treppe hinauf, die altschöner roten Engel musizieren von außen den Vorhang aufziehen — dann erst konnte es auf der Bühne losgehen. Während alles auf die Bühne schaut, fängt einer im Saale, gleich bei der Tür, plötzlich an laut zu singen. Man denkt, da sei jemand übergeschwappt oder verjuche die Vorstellung zu hören — nicht doch: das ist der Komiker Richard, der sich langsam auf die Bühne hinauffängt! Die Partien sind zur Hälfte mit Dilettanten besetzt, aber auch die Bühnenjünger genügen mit Ausnahme der Kugel nicht, und selbst die weiblichen Sängerinnen auf das Niveau der Dilettantenvorstellung herabgezogen. Ensembles und Chöre sind so, daß ein Künstler wie Volkmann sie nicht verantworten kann. Wie die Leute sich auf der Bühne bewegen, wie sie zu tanzen versuchen, will ich gar nicht erst schildern.

Man brauchte keine Worte über die Vorstellung zu verlieren, wenn sie von einem obskuren Theaterverein unter Aufsicht der Dilettanten veranstaltet würde. Die Solisbühne dagegen, die schon oft genug ihr kulturelles Pflichtbewußtsein bewiesen hat, darf sich eine solche Entgleisung in den Dilettantismus nie und nimmer gefallen lassen.

Wochenblatt

Anzeigerbeilage zur Volksstamme

Nr. 49 Magdeburg, Donnerstag den 26. Juni 1924

Zeitungsweisen in Senneffe.

Humoreske von Frau L. v. a. n. n.
Der Arzt rief mit zur Wiederherstellung meiner Gesundheit dem Götzen in einem milden Sinne an; ich ging daher nach bei der Zeitung Morgenrot und Kriegsgefangene von Johnson County.

Als ich mich zur Arbeit im Bureau einschickte, fand ich den Chefredakteur auf einem breiten Stuhl hintenüber gestürzt, die Füße auf einem Tisch von Lammfleisch. Ein zweiter solcher Tisch stand noch im Zimmer und ein ebenso wichtiger Stuhl daneben; beide waren halb begraben unter Haufen von Zeitungsdrucken, die nicht lesen und Bogen von Manuskripten. Der Chefredakteur trug einen langhalsigen, schwarzen Trenchcoat, neilschöne Weinleiber und mehrere, glanzvolle, verschiedenfarbige Hüte, einen großen Siegelring und ein farbiges Halsband, dessen Spitze herabhängte. Die Kracht kamme etwa aus dem Jahre 1848.

Nach seinem geistigen Bild zu urteilen, mußte er gerade einen besonders beliebigen Artikel unter der Feder haben. Er sagte mir, ich sollte die Kassenrechnungen durchgehen, und was mit ihrem Inhalt interessiert sei, könne, kurz zusammenzufassen und zu einer „Rundschau in der Presse von Senneffe“ verarbeiten. Ich fährte nun folgenden Artikel:

Rundschau in der Presse von Senneffe.
Der Kreislauf des Donnerstags und Schlußstück der Freiheit. John B. Johnson aus Higginsville, ist gestern in unserer Stadt angekommen und im Van-Buren-Haus abgeholt.

Wir bemerkten, daß unser Kollege vom Morgenrot in Walters keine feststehende Anschrift besitzt, doch die Wahl von wachsendem Interesse für ihn schon erweist haben, bevor wir ihn hierdurch auf denselben aufmerksam machten. Unvollständige Nachrichten mögen ihn zu seiner jetzigen Annahme verleitet haben.

Sich übergab mein Manuskript dem Chefredakteur zur Annahme, Veränderung oder Kennzeichnung. Er warf einen Blick darauf und sein Gesicht verfinsterte sich. Mit unheilvollstem Gesichtsausdruck überlas uns er die Seite; es mußte irgend etwas nicht in Ordnung sein, doch ließ sich leicht erkennen. Plötzlich sprang er auf und rief:

„Himmelsgötter! Halten Sie das für die Zeit, wie man die Nummerien behandeln muß? Glauben Sie etwa, meine Abonnenten würden sich solche Mühsal aufzwingen lassen? Der Herr Redakteur!“

Noch nie habe ich eine Feder so hochhaltig gesehen und freudig über ein so edles Redemittel gesehen. Während er noch so recht bei der Arbeit war, schloß jemand nach ihm durch das offene Fenster und vernichtete mit dem rechten Ohr.

„Nun, rief er, das ist der Smith, der Salente vom Moravianer, den habe ich gestern schon erwartet.“ Er rief einen Seemannsdiener aus dem Büro und feuerte. Sein Begleiter fügte, in die Hände getroffen, zu Boden. Smith war eben dort, um den Chefredakteur zu begrüßen. Smith war eben dort, um den Chefredakteur zu begrüßen. Smith war eben dort, um den Chefredakteur zu begrüßen.

ein paar Megegerungen zuerst den Unbedachtsamen des Durton zu Gesicht bekommen, machten sie sich laut über den „weißen Affen“ lustig. Die Eingeborenen der antworteten Subjekte legten großen Schreien und Wischen an den Kopf, als sie den ersten Europäer sahen. Cameron erzählte, daß ein Meter sich bei seinem Anblick das Gesicht mit den Händen bedeckt habe und schreie davon schreien sei, und Luthok von Schmel erzählt über den Uebel, den er gesehen hat, und Luthok von Schmel erzählt über den Uebel, den er gesehen hat, und Luthok von Schmel erzählt über den Uebel, den er gesehen hat.

Die Eingeborenen von Higginsville sind eine sehr interessante Rasse. Sie sind sehr intelligent und haben eine sehr gute Sprache. Sie sind sehr intelligent und haben eine sehr gute Sprache. Sie sind sehr intelligent und haben eine sehr gute Sprache. Sie sind sehr intelligent und haben eine sehr gute Sprache.

Die Eingeborenen von Higginsville sind eine sehr interessante Rasse. Sie sind sehr intelligent und haben eine sehr gute Sprache. Sie sind sehr intelligent und haben eine sehr gute Sprache. Sie sind sehr intelligent und haben eine sehr gute Sprache. Sie sind sehr intelligent und haben eine sehr gute Sprache.

Die Eingeborenen von Higginsville sind eine sehr interessante Rasse. Sie sind sehr intelligent und haben eine sehr gute Sprache. Sie sind sehr intelligent und haben eine sehr gute Sprache. Sie sind sehr intelligent und haben eine sehr gute Sprache. Sie sind sehr intelligent und haben eine sehr gute Sprache.

Die Eingeborenen von Higginsville sind eine sehr interessante Rasse. Sie sind sehr intelligent und haben eine sehr gute Sprache. Sie sind sehr intelligent und haben eine sehr gute Sprache. Sie sind sehr intelligent und haben eine sehr gute Sprache. Sie sind sehr intelligent und haben eine sehr gute Sprache.

Die Eingeborenen von Higginsville sind eine sehr interessante Rasse. Sie sind sehr intelligent und haben eine sehr gute Sprache. Sie sind sehr intelligent und haben eine sehr gute Sprache. Sie sind sehr intelligent und haben eine sehr gute Sprache. Sie sind sehr intelligent und haben eine sehr gute Sprache.

Die Eingeborenen von Higginsville sind eine sehr interessante Rasse. Sie sind sehr intelligent und haben eine sehr gute Sprache. Sie sind sehr intelligent und haben eine sehr gute Sprache. Sie sind sehr intelligent und haben eine sehr gute Sprache. Sie sind sehr intelligent und haben eine sehr gute Sprache.

Die Eingeborenen von Higginsville sind eine sehr interessante Rasse. Sie sind sehr intelligent und haben eine sehr gute Sprache. Sie sind sehr intelligent und haben eine sehr gute Sprache. Sie sind sehr intelligent und haben eine sehr gute Sprache. Sie sind sehr intelligent und haben eine sehr gute Sprache.

Die Eingeborenen von Higginsville sind eine sehr interessante Rasse. Sie sind sehr intelligent und haben eine sehr gute Sprache. Sie sind sehr intelligent und haben eine sehr gute Sprache. Sie sind sehr intelligent und haben eine sehr gute Sprache. Sie sind sehr intelligent und haben eine sehr gute Sprache.

Die Eingeborenen von Higginsville sind eine sehr interessante Rasse. Sie sind sehr intelligent und haben eine sehr gute Sprache. Sie sind sehr intelligent und haben eine sehr gute Sprache. Sie sind sehr intelligent und haben eine sehr gute Sprache. Sie sind sehr intelligent und haben eine sehr gute Sprache.

Sumor und Saffire.

Eine seltsame Nacht. Zwei Leute saßen in einem kleinen Dorf und sprachen über die Ereignisse der letzten Tage.

Sumor und Saffire. Zwei Leute saßen in einem kleinen Dorf und sprachen über die Ereignisse der letzten Tage.

Sumor und Saffire. Zwei Leute saßen in einem kleinen Dorf und sprachen über die Ereignisse der letzten Tage.

Sumor und Saffire. Zwei Leute saßen in einem kleinen Dorf und sprachen über die Ereignisse der letzten Tage.

Sumor und Saffire. Zwei Leute saßen in einem kleinen Dorf und sprachen über die Ereignisse der letzten Tage.

Sumor und Saffire. Zwei Leute saßen in einem kleinen Dorf und sprachen über die Ereignisse der letzten Tage.

Sumor und Saffire. Zwei Leute saßen in einem kleinen Dorf und sprachen über die Ereignisse der letzten Tage.

Sumor und Saffire. Zwei Leute saßen in einem kleinen Dorf und sprachen über die Ereignisse der letzten Tage.

Sumor und Saffire. Zwei Leute saßen in einem kleinen Dorf und sprachen über die Ereignisse der letzten Tage.

Gesundheitsweien.

Der Kopf ist ein Organ von großer Bedeutung. Der gesunde Kopf ist ein Zeichen für einen gesunden Körper.

Gesundheitsweien. Der Kopf ist ein Organ von großer Bedeutung. Der gesunde Kopf ist ein Zeichen für einen gesunden Körper.

Gesundheitsweien. Der Kopf ist ein Organ von großer Bedeutung. Der gesunde Kopf ist ein Zeichen für einen gesunden Körper.

Gesundheitsweien. Der Kopf ist ein Organ von großer Bedeutung. Der gesunde Kopf ist ein Zeichen für einen gesunden Körper.

Gesundheitsweien. Der Kopf ist ein Organ von großer Bedeutung. Der gesunde Kopf ist ein Zeichen für einen gesunden Körper.

Gesundheitsweien. Der Kopf ist ein Organ von großer Bedeutung. Der gesunde Kopf ist ein Zeichen für einen gesunden Körper.

Gesundheitsweien. Der Kopf ist ein Organ von großer Bedeutung. Der gesunde Kopf ist ein Zeichen für einen gesunden Körper.

Gesundheitsweien. Der Kopf ist ein Organ von großer Bedeutung. Der gesunde Kopf ist ein Zeichen für einen gesunden Körper.

Gesundheitsweien. Der Kopf ist ein Organ von großer Bedeutung. Der gesunde Kopf ist ein Zeichen für einen gesunden Körper.

Von Land und Leuten.

Bei den verschiedenen Gelegenheiten. Die Leute sind sehr verschiedenartig.

Von Land und Leuten. Bei den verschiedenen Gelegenheiten. Die Leute sind sehr verschiedenartig.

Von Land und Leuten. Bei den verschiedenen Gelegenheiten. Die Leute sind sehr verschiedenartig.

Von Land und Leuten. Bei den verschiedenen Gelegenheiten. Die Leute sind sehr verschiedenartig.

Von Land und Leuten. Bei den verschiedenen Gelegenheiten. Die Leute sind sehr verschiedenartig.

Von Land und Leuten. Bei den verschiedenen Gelegenheiten. Die Leute sind sehr verschiedenartig.

Von Land und Leuten. Bei den verschiedenen Gelegenheiten. Die Leute sind sehr verschiedenartig.

Von Land und Leuten. Bei den verschiedenen Gelegenheiten. Die Leute sind sehr verschiedenartig.

Von Land und Leuten. Bei den verschiedenen Gelegenheiten. Die Leute sind sehr verschiedenartig.

Stimmten Verberber der heutigen Justiz

ansetzen. Das hat uns empört. Ich bewundere Lebiné als den mutigen Revolutionär. Der Redner schildert nun als Augenzeuge den Prozeß gegen Lebiné. Die Verhandlungen fanden vor einem militärischen Standgericht statt. Bei den Verhandlungen mit der Regierung über die Bestätigung des Urteils erschien eine Abordnung der Münchner Garnison und drohte, selbst das Urteil zu vollziehen. (Lärm bei den Komm.) Aber Lebiné ist mutig in den Tod gegangen. (Abg. Thomas (Komm.): Er war nicht solch Feigling wie Ludendorff! — Abg. Thomas erhält einen Ordnungsruf.)

Damit schließt die Aussprache. Abg. Dr. Roth (Natl.-Soz.) nennt in persönlicher Bemerkung die Behauptung des Abg. Rosenfeld, er habe sich von der Front gedrückt, eine unerschämte Lüge und wird zur Ordnung gerufen. Abg. Frau Reiter (Komm.) ruft dem Redner „Schuß!“ und „Dum!“ zu und erhält zwei Ordnungsrufe. Sämtliche Anträge werden darauf den zuständigen Ausschüssen überwiesen. — Das Haus verläßt sich. — Schluß gegen 9 Uhr. — Mittwoch 2 Uhr: Beamtensfragen. —

Der neue bayerische Ministerpräsident.

Endlich ist die bayerische Regierungskrise gelöst. Nachdem am Montagabend zwischen den drei Koalitionsparteien eine vorläufige Einigung über das Regierungsprogramm erzielt worden war, andererseits aber alle Versuche, für das neue Programm einen außerparlamentarischen Ministerpräsidenten zu bekommen, fehlgeschlagen sind, hat die Fraktion der Bayerischen Volkspartei am Dienstag vormittag einstimmig den Beschluß gefaßt, ihren Führer, den Abgeordneten Geheimrat **Seld**, dem Landtag als Ministerpräsidenten vorzuschlagen. Seld bildet seine Regierung auf der Koalitionsbasis von Bayerischer Volkspartei, Deutschen und Bayerischen Bauernbund; darüber hinaus aber will er versuchen, auch bei den anderen Parteien für seine Person um Vertrauen zu werden.

Wie verlautet, ist damit zu rechnen, daß die jetzigen Kabinettsmitglieder in der Hauptsache auf ihren Posten bleiben, mit Ausnahme des Innenministers Dr. Schwenner, dessen Person der Bayerischen Volkspartei selbst von Anfang der Regierungskrise an zu sehr belastet erschien. Der deutsche nationale Justizminister Dr. Gürtner wird wahrscheinlich im Amte bleiben. Der Landtag wird für Dienstag zusammenberufen, um offiziell die Wahl des Ministerpräsidenten vorzunehmen. —

Ein Edelker und Bester wird Pole.

Der Fürst v. Pleß ist der größte Grundbesitzer Oberschlesiens. Er gehörte nach dem Urteil aller Bürger immer zu den Edelsten und Besten der deutschen Nation. Während des Krieges war in seinem Schloß auch eine Zeitlang das deutsche Hauptquartier untergebracht. Wilhelm war sein ständiger Jagdgast. Auf seinem Schloße wurde der unbeschränkte U-Boot-Krieg beschlossen, der Amerika in den Krieg zwang und Deutschland den Rest gab.

Nach dem Kriege kam Oberschlesien zu Polen und dem deutschen Fürsten Pleß wäre damit die Aufgabe zugefallen, auf bedrohtem Boden das Deutschtum zu wahren. Er löste sie, wie alle diese Edelsten und Besten, die sich immer als die nationalsten Deutschen sprachen, solange es ihr Vorteil erheischt, und die sich sofort in einen Franzosen, Polen oder Zukunftsler verwandeln, wenn es Profit einbringt.

Der teutische Fürst von Pleß ist Pole geworden, um dem Liquidationsverfahren zu entgehen, und er hat sich nun mit dem von ihm angenommenen neuen Namen Fürst Pjeczyna dem polnischen Staatspräsidenten vorgestellt.

Seit dem Fürsten Pjeczyna, der nicht schlechter als die andern deutschen Fürsten ist, die heute noch die leidenschaftlichsten Falkenkreuzer sind, weil sie zu einem Wechsel der Volkzugehörigkeit noch keine profitable Gelegenheit hatten!

Und sind denn die heutigen Falkenkreuzer so sehr viel besser? Das gefaltete Deutschtum all der nationalen Schreier liegt ja doch nur im Maul, und ihr „treues deutsches Herz“ steckt im Geldsack. Welche Missionisten ausgenommen, die durch ihre Jugend bisher gegen den Kommunismus gekämpft waren. —

Kommunisten gegeneinander.

Am Dienstagabend konstituierte sich der Rechtsausschuß des Reichstags. Zurussgemäß fiel der Vorsitz des Ausschusses an die kommunistische Fraktion, die den Abgeordneten **Kas** zum Vorsitzenden vorschlug, der aus diesem Anlaß in feierlichem Gewand erschienen war.

Abgeordneter **Kas** von der Deutschen Volkspartei verlangte eine Erklärung, ob die vom kommunistischen Abgeordneten **Thälmann** in der ersten Plenarsitzung des neuen Reichstags abgegebene Erklärung für die Kommunisten existiere die Geschäftsordnung des Reichstags nicht, aufrechterhalten und von dem zum Vorsitzenden des Rechtsausschusses vorgeschlagenen Abgeordneten **Kas** anerkannt werde.

Und siehe da: Abgeordneter **Kas** antwortete jetzt, die Erklärung des Abgeordneten **Thälmann** hersehe nur die politische Stellung der Kommunisten zum Parlamentarismus. Er, **Kas**, werde als Vorsitzender des Rechtsausschusses selbstverständlich die Geschäftsordnung des Reichstags respektieren. Darauf wurde **Kas** zum Vorsitzenden des Rechtsausschusses gewählt. Die Kommunisten, die die Erklärung **Thälmanns** ernst genommen haben, dürften etwas verblüfft darüber sein, wie schnell ihre Wortführer sich dem „bürgerlichen“ Parlamentarismus angepaßt haben.

Genosse **Rosenfeld** wünschte, daß wegen der Stille der Annehmefrage gleich am Mittwoch die nächste Sitzung stattfinden. Deutsche und Deutschböhmische widersprachen, und **Kas** erklärte, den Wünschen großer Fraktionen müsse Rechnung getragen werden. Die kommunistischen Ausschussmitglieder stimmten für den Antrag **Rosenfelds**, gegen ihn **Kas**, der vor den Monarchisten seine tiefe Verbengung gemacht hatte. —

Beschleiderung landwirtschaftlicher Kredite.

Der Preussische Landtag, der am Dienstag seine Beratungen wieder aufnahm, verabschiedete zunächst eine Reihe kleinerer Gesetzesentwürfe und Verordnungen. Dann folgte eine Aussprache über Anträge zur Hebung der Kreditnot in der Landwirtschaft. Dabei kamen teilweise recht erbauliche Dinge über die Beschleiderung landwirtschaftlicher Kredite zur Sprache. Man erwähnte u. a. daß diese Kredite an alle möglichen Leute, teilweise auch an Pferdehändler gegeben worden sind, die damit Geschäfte gemacht haben.

Der Zentrumskredner verlangte ein Abwehrgesetz gegen den Zinswucher der Banken und kritisierte das Reichslabirint, das sich mit der Frage der Erhöhung der Zinsfußzölle, aber nicht mit der der Agrarzölle beschäftigt habe.

Nach der Annahme von Anträgen über Vorschläge zur Abhilfe der Kreditnot, Verlängerung der Rentenmarktkredite und Umwandlung der Rentenbank in ein landwirtschaftliches Kreditinstitut verlag sich das Haus auf Mittwoch.

Der Kellnerrat des Landtags beschloß, daß der Landtag zunächst bis zum 4. Juli tagen soll, um in zweiter Lesung die Haushalts der Porzellanmanufaktur, der Handels- und Gewerbeverwaltung und der Justizverwaltung zu beraten. Vom 5. bis 12. Juli soll eine Pause eintreten, in der der Hauptauschuß weitere Haushalte vorbereiten soll. Am 19. Juli wird voraussichtlich die große Sommerpause eintreten. —

Am Grabe Rathenaus.

Die Kundgebung, die die vereinigten republikanischen Verbände und republikanischen Parteien am Dienstagabend am Grabe **Walther Rathenaus** in Oberschöneweide veranstalteten, nahm einen eindrucksvollen und würdigen Verlauf.

Um 8 Uhr begann die Feier mit dem Prolog Fritz v. Unruh, den **Alfred Weierle** sprach. Nach ihm gedachte **Karl Wetzer** in kurzen Worten der Erbschaft **Walther Rathenaus** an das deutsche Volk. Er beleuchtete die Tragik im Leben Rathenaus, dessen Kampf für die Jugend seinen Abschluß durch die Ermordung durch Angehörige dieser Jugend gefunden habe.

Als nächster Redner stellte Kriminalkommissar a. D. **Behnerdt** (N. F. D.) Rathenaus Bedeutung als Deutschen und Republikaner in den Vordergrund seiner kurzen Ansprache. Nach Gesangsbeiträgen des Volkshors Südbot würdigte als Vertreter der Demokratischen Partei Landtagsabgeordneter **Muschke** Rathenaus als den großen Konstruktiveur von kommenden Dingen. Die stumme Anklage aus seiner Gruft verlange die Antwort der Republikaner, ihr Gelöbnis, die Republik zu schützen und den Nordgeist zu bannen. Heute gelte die Parole: „Vorwärts über die Gräfte, fort mit dem Haß und her mit der Versöhnung und der Herstellung der Eintracht zwischen den Völkern.“

Namens der Sozialdemokratischen Partei forderte **Scheidemann** die Vollendung dessen, was Rathenaus durch seine Ermordung nicht mehr habe durchführen können. Sein ganzes Leben habe er in den Dienst der Republik gestellt.

Die eindrucksvolle Feier, an der sowohl am Grabe selbst wie in der näheren Umgebung des Friedhofs Tausende teilnahmen, schloß mit dem Chorgesang „Lied Joseph“. Ein von **Scheidemann** ausgebrachtes Hoch auf die deutsche Republik fand unter den Versammelten begeisterten Widerhall.

Die Mitglieder des Reichsbanners **Schwarz-Rot-Gold**, der überparteilichen republikanischen Abwehrorganisation, waren in strenger Gliederung aufmarschiert und trugen einheitliche Uniformen, Bindfäden und Knienissen sowie blaue Sportkappen mit schwarzrotgoldenen Abzeichen. —

Mussolini muß sich verteidigen.

Der italienische Diktator Mussolini, der das Fundament seiner Herrschaft nach der Ermordung **Matteottis** erheben fühlt, sucht zu retten, was noch zu retten ist. Er redet. Er dreht sich Phrasen und lügt, daß sich die Balken biegen.

Vor dem Senat führte er am Dienstag aus, das unüberänderliche Ziel seiner Regierungspolitik sei die nationale Versöhnung und die Herstellung einer politisch-formalen Lage unter Achtung des Gesetzes. Die fascistische Partei werde um jeden Preis von verhängnisvoll wirkenden Elementen getrennt werden. Die Regierung werde auf ihrem Posten bleiben.

Wir leben in einer sehr ernsten politischen und moralischen Krise. Aber diese Krise wird wohlklingend werden, weil alle Italiener daraus eine größere Verantwortungspflicht ziehen. Die Forderungen der Opposition sind widersinnig. Das Verlangen der Republikaner nach einer Konstituante wird abgelehnt, denn das würde auf einen Staatsstreich hinauslaufen, um die Wahlen zurück zu machen. Der Fascismus mit seinen 8000 Sektionen ist zwar erschüttert worden, aber er kann und darf nicht unterliegen.

Nun, das wird nicht von Mussolini, dem Staatsstreicher, abhängen. Die Ereignisse gehen ihren Weg gegen ihn. —

Notizen.

Rathenaus zum Gedächtnis. Für Dienstag, den zweiten Jahrestag der Ermordung Rathenaus, hatte die Sozialdemokratische Partei Groß-Berlins zusammen mit dem Reichsbanner **Schwarz-Rot-Gold** drei große Versammlungen gegen die fascistische Vorherrschaft einberufen. Die Versammlungen waren ungeheuer überfüllt. In der „Neuen Welt“ in Neufölln sprach **Philipp Scheidemann**, im Westen der frühere bayerische Landtagsabgeordnete **Genosse Kießig** und im Osten Berlins **Adolf Hoffmann**. Die Versammlungen nahmen alle einen glänzenden Verlauf. Wo die Kommunisten, wie bei **Scheidemann**, Störungen beabsichtigten, wurden sie von dem Ausschluß sofort an die Luft befördert. Nach Schluß der Versammlungen wurde ein großer Teil der Versammlungsteilnehmer auf Lastkraftwagen, die mit den Farben der Republik geschmückt waren, durch Groß-Berlin zum Grabe Rathenaus, der in Oberschöneweide beigesetzt ist, befördert. Hier wurden von zahlreichen Abordnungen unter dem Scheine von **Fadellin** Kränze niedergelegt. **Scheidemann** und der demokratische preussische Landtagsabg. **Muschke** hielten kurze Ansprachen, in denen sie die Bedeutung **Walther Rathenaus** für die deutsche Republik unterstrichen. —

Seiber endgültig entlassen. Oberst von Seiber, der herige Kommandant der bayrischen Landespolizei, ist nunmehr endgültig zum 31. August verabschiedet, nachdem sein Einpruch auf seine Entlassung vom Ministerium des Innern abgelehnt worden ist. Seiber, der sich übrigens materiell in sehr guten Verhältnissen befindet, steht nun nur noch der Weg des Protestes an den Verwaltungsratshof offen, der in diesem Falle zu prüfen hat, ob die Entlassung gegen die Verfassung verstößt. Zum Nachfolger Seibers ist **Kohlger** von Reich, bisher Kommandant der Landespolizei in Pommern, der schon interimistisch die Geschäfte von Seibers geführt worden. —

Durchsuchung des kommunistischen Fraktionszimmers. Am Dienstag nachmittag durchsuchte die Polizei mit Genehmigung des Landtagspräsidenten das Fraktionszimmer der Kommunisten im bayerischen Landtag, da die Polizei Verdacht hatte, daß das Fraktionszimmer die Zentrale für die Fortführung der in Bayern boten Kommunistischen Partei ist. Es wurden sieben Personen verhaftet. Abgeordnete befanden sich nicht darunter. Außerdem wurden Material und Propagandaschriften beschlagnahmt. —

Der Arbeitsplan des Reichstags. Am Sonnabend soll der gegenwärtige Tagungsabschnitt geschlossen werden. Wenn der Reichstag dann seine Sitzungen wieder aufnehmen wird, hängt davon ab, wann die Reichsregierung die Gesetze zum Sachverständigenrat vorlegen kann. In dieser Woche sollen folgende Gegenstände erledigt werden: am Mittwoch die Anträge verschiedener Parteien wegen der Beamtenbeförderung, insbesondere der Personalabgabenordnung; am Donnerstag, wo die Sitzung schon um 10 Uhr beginnen soll, die sozialpolitischen Anträge und Interpellationen u. a. die sozialdemokratischen Interpellationen in bezug auf Wirtschaftspolitik und Arbeitslosigkeit; am Freitag Interpellation wegen der Postlage der Ausgewiesenen der besetzten Gebiete, die vom Zentrum und den Sozialdemokraten eingebracht sind, sodann die deutschen nationalen Anträge über die Aufwertungsfrage und die Postlage der Landwirtschaft und des Weinbaus und am Sonnabend werden diese Beratungen zu Ende geführt werden. —

Abbruch des sächsischen Bergarbeiterstreiks. Eine Urabstimmung der Streikenden über den Schiedspruch des Reichsarbeitsministeriums brachte nicht die erforderliche Zweidrittelmehrheit für die Ablehnung. Der Kampf mußte daher abgebrochen werden. Im Suga-Delnsitzer Revier hat sich die Arbeitsaufnahme glatt vollzogen, im Zwickauer Revier sollen die Vertrauensleute und Betriebsräte nicht wieder eingestellt werden. Die Gewerkschaften haben die Entschädigung des Reichsarbeitsministeriums angefordert. —

Die Lohnverhandlungen bei der Reichsbahn beendet. An das Ergebnis der letzten Lohnverhandlungen waren noch einige Bedingungen geknüpft, die auf dem Wege der Nachverhandlungen zur Erledigung gebracht werden sollten. Die Verhandlungen sind nunmehr beendet, so daß auch hinsichtlich der Einigung in der Tarifvertragsfrage für Arbeiter besteht. Die Anweisungen bezüglich der Lohnerrichtung ab 1. Juni werden, wie wir aus sicherer Quelle erfahren, sofort erfolgen, so daß die Erhöhungen am nächsten Freitag sicher voll ausgezahlt werden können. —

Der Ruhr-Schiedspruch nicht verbindlich. Der Reichsarbeitsminister hat den Schiedspruch vom 12. Juni, der für die eisenverarbeitende und eisenverarbeitende Industrie der Gruppe Nordwest die Verlängerung der bisherigen Arbeitszeitregelung bis zum 31. Oktober und eine Lohnerhöhung von 12½ Prozent vorsieht, mit Rücksicht auf die unüberändert ungünstige Wirtschaftslage für unverbindlich erklärt. Die Metallarbeiter des Ruhrgebiets haben diesen Schiedspruch sogleich abgelehnt und werden sich, wenn noch Verschlechterungen geplant sein sollen, zur Wehr setzen. —

Die preussische Wahlreform verlag. Der Verfassungsausschuß des Preussischen Landtags verlagte am Montag zunächst die Weiterberatung des Entwurfs zur Abänderung des Bundeswahlgesetzes, da die Regierung erklärte, daß die Reichsregierung im Herbst eine Vorlage über das Reichswahlgesetz vorlegen werde. Diesem Vorhaben werde sich Preußen anschließen. —

Kraus im Berliner Rathaus. Die Berliner Stadtverordneten-Versammlung sollte am Dienstagabend über den Abbau des **Magistrats** beraten, nachdem bereits drei Sitzungen sich ergebnislos damit beschäftigt hatten. Die Sitzung war von den bürgerlichen Parteien durch Einreichung eines Antrags mit 60 Unterschriften erzwungen worden. Der Bürgerblock erreichte aber auch diesmal sein Ziel nicht. Die Kommunisten stellen fest, daß ein großer Teil der Stadtverordneten die Einladung nicht in der von der Geschäftsordnung vorgeschriebenen Frist erhalten hätten und protestierten gegen die Abhaltung der Sitzung. Da dieser Protest genügend unterstützt wurde, mußte der Stadtverordneter **Genosse Haß** die Sitzung abbrechen. Die bürgerlichen Parteien drohen mit einer Vorkehrung und mit Auflösung der Stadtverordneten-Versammlung, da durch den heutigen Ausgang die Wahrscheinlichkeit sehr gering geworden ist, den Abbau des Berliner Magistrats vor dem Beginn der Ferien durchzusetzen. —

Die Londoner Konferenz. Es steht nunmehr fest, daß die interalliierte Konferenz über die Durchführung der Sachverhaltigenpläne am 16. Juli in London stattfinden. Italien und Belgien haben bereits mitgeteilt, daß ihnen dieser Termin recht ist. Die Einladungen ergeben durch die britische Regierung. Die amerikanische Regierung hat erklären lassen, daß sie wahrscheinlich nicht aktiv an der Konferenz teilnehmen werde, daß ihre Entscheidung aber erst falle, wenn die Einladung vorliege. Die Teilnahme Japans an der Konferenz ist nach den Mitteilungen der japanischen Presse von der Haltung Amerikas abhängig. Japan will sich genau in dem Umfange beteiligen, wie das die amerikanische Regierung mit Rücksicht auf die Beteiligung der englischen Dominien an der Konferenz antwortete **Macdonald** auf eine Anfrage, daß er darüber keine endgültige Antwort geben konnte, daß es seiner Meinung nach jedoch das beste sei, wenn er engliche Fühlung mit ihnen halte, so daß bei ihnen das Bewußtsein lebendig sei, Englands Partner in allen einzelnen Fragen zu sein. —

Depechen.

Explosion auf einem Dampfer. Ab. New York, 25. Juni. Durch eine Explosion an Bord des britischen Transportdampfers „Foremont Castle“ im Hafen von **Bristol**, bei der 200 000 Gallonen gasförmigen **Naphtas** in die Luft flogen, wurden fünf Mann getötet, acht weitere schwer verletzt. Aus Furcht vor weiteren Explosionen ging der Dampfer im East River vor Anker, wo er bald darauf sank. —

Ein Bank in Wien.

Ab. Wien, 25. Juni. Der Vorstand der Allgemeinen Depositionsbank, die in Oesterreich 60 Filialen und Wechselstuben mit etwa 1500 Angestellten beschäftigt, beschloß, den Antrag auf Errichtung eines Geschäftsausschusses zu stellen, die heute erfolgen soll. —

Bravo Seife
hart wie Knochen und vollwertig
80% Fettgehalt Joh. Fr. Weber, Braunschweig

Donnerstag, Freitag, Sonnabend, die 3 letzten Tage!

WITTKOWSKI WEBWAREN-MARKT!

Nochmals ganz bedeutend herabgesetzte Preise!

Einige außergewöhnliche Schlager 95

- Arvon in vielen Farben Meter 95
- Sportflanel mittelfarbig Meter 95
- Wischtücher farbig 2 Stück 95
- Schneertücher 3 Stück 95
- Staubtücher gelb 4 Stück 95
- Spühtücher mit farb. Rante 6 Stück 95
- Einontücher gebrauchsfähig 3 Stück 95
- Kammerhüllen gezeichnet 95
- 5 Meter Kantenante gezeichnet 95
- Kinder-Strickhosen weiß 95
- Reglatten mit Strickerei 95
- Untertailen weiß Strick, ohne Nernel 95
- Unterhemden weiß feingestrickt 95
- Herrn-Hosensträger mit Lederstreifen 95
- Wasserbretpapier 5 Rollen 95
- 4 Paar Porzellanlöffel bedeckt 95
- 12 Aluminium-Glöffel 95
- 1 Bajonettmesser 95
- 1 Kaffeemaschine 5 teilig, Detro 95

Stoffe

- Bollwolle weiß, große Breite, Meter 2.45 1.95
- Bollwolle gemischt, große Breite, Mtr. 2.25 1.50
- Ströte moderne Muster Meter 2.95 1.95

Wäsche

- Damen-Hemden mit Strickerei und schmalen Trägern 1.45
- Damen-Beinkleider geschlossen, mit breiter Strickerei 1.95
- Damen-Prinzessröcke Kumpf bestickt 3.95
- Damen-Untertailen mit Strickerei 95
- Wiener Schürzen gestreift 1.35
- Wiener Schürzen bunt 1.75

Damen-Bekleidung

- Waffellinien Gumpferm 2.85
- Bolleblusen moderne Streifen 3.75
- Fröckchen vornehme Streifen 6.95
- Röcke aus guten Kostümkstoffen 3.75
- Geldensammer in allen Modefarb. 5.90**
- Bolantkleider Waffeln, neuere Muster mit kleinen Gehörn 12.50
- Seidentrittleider 17.85
- Damen-Mäntel in Donegal und Covercoat 16.75
- Alpamäntel schwarze, solide Qualität 16.75

Strümpfe

- Damen-Strümpfe engl. lang, schwarz und farbig Paar 45
- Damen-Strümpfe englisch lang, Farbe u. Spitze verst. Paar 68
- Dam.-Strümpfe la. Seid.-nfl., Doppelf. u. Hochf.-sch. u. farb. P. 1.25

Einige außergewöhnliche Schlager 195

- Linon 180 cm breit Meter 1.95
- Gaustuch 140 cm breit Meter 1.95
- Bettvorleger mittlere Perfer 1.95
- Schlafdecken farbig, mit Rante 1.95
- Herrn-Leber-Sportgürtel 1.95
- Eintauchbeutel Wachsdruck 1.95
- 1 Sandkorb holländ. Form 1.95
- 1 Wirtschaftswage 1.95
- 1 Siebtanne 4 Liter Inhalt 1.95
- 1 Satz 5 Stück Glas-Schüssel 1.95
- Rohhaarbienen 1.95
- 1 Emaille-Eimer weiß, 28 cm 1.95

Reise-Artikel

- Japanische Reisetaschen 9.75 8.75
- Reisetaschen 7.25 5.95
- Rucksäcke solide Stoffe 5.75 2.45
- Handtöcher deutsches Fäber 7.50 6.25
- Frühstückstische mit kleinen Gefäßern 48

Seife

- Kernseife bekannt gute Qualität Doppelstück ca. 250 Gramm 19
- Seifenpulver Delta Paket 12
- Eintochgläser prima Qualität, mit Gummi 1/2 1 1 1/2 2 Liter 50 60 65 75 85

Eintoch-Apparate gesteuert, mit Thermometer 6.95

R. Wittkowski Breite- weg 61

Bis auf weiteres folgende Ausnahmepreise:

- Crépe de Chine, ca. 100 cm br., weiss u. farbig Mk. 11.00 8.50 7.80
- Rohseide, ca. 80 cm breit, naturfarbig Mk. 5.60
- Japonseide, ca. 90 cm br., weiss u. farbig Mk. 6.80 4.90 4.60 4.25
- Schweizer Vollvoile, ca. 115 cm breit, weiss Mk. 2.20
- Seidenbatist, ca. 115 cm br., farb. Mk. 1.50, weiss Mk. 1.45 1.25 1.10
- Wäschebatist, ca. 130 cm breit, weiss Mk. 1.90
- Safin, ca. 80 cm breit, farbig Mk. 1.50

Alte Ulrichstr. 10 „Batik“ Alte Ulrichstr. 10 gegenüber der Ulrichskirche

Gutes Einweichen

der Wasche bedeutet immer eine wesentliche Erleichterung des nachfolgenden Waschens. Nehmen Sie dazu die seit nahezu einem halben Jahrhundert bewährte

Henko

Henkel's Wasch- und Bleich-Soda

Das Einweichen mit Henko bedeutet wegen seiner schmutzlösenden Wirkung eine erhebliche Ersparnis an Waschmittel! Halten Sie sich an das Wort: Gutes Einweichen ist -

halbes Waschen!

Familien-Anzeigen

Geburts-, Heirats-, Vermählungs-, Todesanzeigen und Beschlagnahmen in der Zeitungsnummer sind die häufigste Anzeigenform, weil solche Stellung in allen Kreisen auf Verständnis ist.

Der Preis dieser Anzeigen ist sehr geringfügig und jeder Familien-Anzeige sollte es sich lohnen zu machen, nicht nur Familien-Anzeigen, sondern auch sonstige Anzeigen in der Zeitungsnummer aufzugeben.

Familien-Anzeigen werden zu einem Sonderpreis berechnet!

Berlin Volksstimm-, Anzeigen-Abt.

Größe: 100x150 mm - 3 - 5 - 7 - 10 - 15 - 20 - 25 - 30 - 35 - 40 - 45 - 50 - 55 - 60 - 65 - 70 - 75 - 80 - 85 - 90 - 95 - 100 - 105 - 110 - 115 - 120 - 125 - 130 - 135 - 140 - 145 - 150 - 155 - 160 - 165 - 170 - 175 - 180 - 185 - 190 - 195 - 200 - 205 - 210 - 215 - 220 - 225 - 230 - 235 - 240 - 245 - 250 - 255 - 260 - 265 - 270 - 275 - 280 - 285 - 290 - 295 - 300 - 305 - 310 - 315 - 320 - 325 - 330 - 335 - 340 - 345 - 350 - 355 - 360 - 365 - 370 - 375 - 380 - 385 - 390 - 395 - 400 - 405 - 410 - 415 - 420 - 425 - 430 - 435 - 440 - 445 - 450 - 455 - 460 - 465 - 470 - 475 - 480 - 485 - 490 - 495 - 500 - 505 - 510 - 515 - 520 - 525 - 530 - 535 - 540 - 545 - 550 - 555 - 560 - 565 - 570 - 575 - 580 - 585 - 590 - 595 - 600 - 605 - 610 - 615 - 620 - 625 - 630 - 635 - 640 - 645 - 650 - 655 - 660 - 665 - 670 - 675 - 680 - 685 - 690 - 695 - 700 - 705 - 710 - 715 - 720 - 725 - 730 - 735 - 740 - 745 - 750 - 755 - 760 - 765 - 770 - 775 - 780 - 785 - 790 - 795 - 800 - 805 - 810 - 815 - 820 - 825 - 830 - 835 - 840 - 845 - 850 - 855 - 860 - 865 - 870 - 875 - 880 - 885 - 890 - 895 - 900 - 905 - 910 - 915 - 920 - 925 - 930 - 935 - 940 - 945 - 950 - 955 - 960 - 965 - 970 - 975 - 980 - 985 - 990 - 995 - 1000

Ein Buch für unsere Leser

in der Roman von Hans Lind

Staatsanwalt Jordan

Seit gefunden - Guter Dinst - Preis 3.00 Mark -

Zu beziehen durch jede Zeitungsverlegerin und die Buchhandlung Volkstimm.

Bayerischer Lungen-Katarrhale

Wiederholte
Wiederholte

Wiederholte

Hugo Winterling

Wiederholte

Wiederholte

Volks-Feuerbestattungsverein Groß-Berlin

Ortsgruppe Burg

Sie bitten unsere Mitglieder um die Besichtigung der Bestattungen bis 1. Juli 1934.

Ortsgruppe Burg.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme sowie die zahlreichen Kranzschleusen beim Tode meines lieben Entschlafenen jagen wir allen Verwandten, Freunden, Bekannten und Hausbesuchern unsere herzlichsten Dank. Insbes. dem Herrn Dr. Köpfer für die trefflichen Worte in der Kapelle und am Grabe sowie den Schiedsrichtern von Otto Reichel und H. Jordan, der Arbeitsjugend und den Bestattungshelfern der „Volkstimm“.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Familie W. Rebes.

Standesamtliche Nachrichten.

Regensburg-Markt.

Todesfälle. 25. Juni. Arbeiter Alb. Holten Dorf, 43 J. Totgeb. S. des Arb. Michel Michal aus Gänjeluth. Arbeiter Job. Distowit aus Albsteden, 33 J. Totgeb. S. des Kaufmanns Paul Dufe.

Regensburg-Markt.

Todesfälle. 23. Juni. Witwe Karoline Lange geb. Rindt, 73 J. Verkäuferin Käthe Behne, 29 J. Ledige keramische Arbeiterin Emma, 18 J.

Gertrud Friedel

im 16. Lebensjahre.

In tiefstem Schmerz
H. Friedel und Frau.
Kenate Friedel u. Bräutigam.

Die Beerdigung findet am Freitag nachmittag 2 Uhr von der Kapelle des Hauptfriedhofes aus statt.